

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Wochenschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Er erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 8. April 1916

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die sechsgehaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

8. Jahrg.

### Zu stärkeren Schlägen . . . .

(Am Wochenanfang.)

Er, mit dem jetzt abgeschlossenen Teil der Reichs-  
antragungen haben wir einen Abschnitt des Kriegs-  
planes hinter uns. Der Nutzen der ausführlichen und  
wissenschaftlichen Aussprache zwischen Reichsregierung und  
Landesparlament hat vielleicht schon begonnen, nach beiden  
Seiten hin Früchte zu tragen. Gerade nach Auffassung  
des Krieges sind Rückwirkungen davon selbst in  
Kriegszeiten gekostet, in die siebente Kanzlerrede seit  
dem Kriegsausbruch, in der Herr v. Bethmann Hollweg  
das Kriegsziel nach Osten hin sehr weitgehende Klar-  
heit und über das Kriegsziel nach Westen hin einige  
Erklärung gebracht hat.

Man wird es wohl weithin als wertvoll und  
erfreulich empfinden, daß die siebente Rede unseres Kanzlers  
darin eine Änderung herbeigeführt hat. Was war  
das? Ein neues Europa wird nach dem  
Kriege entstehen. Der bisherige Zustand wird nicht  
beibehalten — unter dem Beifall des Kaisers, der  
von der Weltfront her seine herzliche Zustimmung dem  
Kanzler anvertraute, hat der Kanzler diese starke Zukunft  
gezeichnet. Seine letzte Rede ist die fürstlich-  
keitsvolle Rede, die in großem Maße gegen die  
überwiegende Meinung an unserer ruffischen Nachbarfront  
richtet war, und im übrigen ist sie die allerstärkste  
Kanzlerrede seit dem 4. August 1914.

So war es begreiflich, daß der Kanzler mehrere Male  
seiner Rede energische Worte gebraucht über die Kraft  
unseres Schwertarmes, über unsere Fähigkeit, weiter im  
Kriege zu stehen, wenn denn einmal Europa weiter vor-  
wärt werden sollte; und offen sagte er hinzu: „Zu  
stärkeren Schlägen wird unser Arm ausholen.“

Daß in der deutschen Politik und in der deutschen  
Kriegsführung „Methode“ nichts gilt, daß bei uns Wort  
und Tat sich decken, dafür ist ein leuchtendes Beispiel  
am Tage: daß schon vor der Kanzlerrede die Ge-  
schwader unserer Marine-Luftschiffe begonnen haben  
für Nacht London, Englands Südost- und Nordost-  
küste, ja selbst Leith und Edinburgh aufzusuchen  
und Nacht hintereinander sind sie gegen des Feindes  
Anlagen, Fabriken und Bahnkreuzungen ausgezogen  
und haben einen Bombenregen niedergehen lassen über  
Stadt und Land auf der Briteninsel, die für den woge-  
nageligen und erfindungsreichen deutschen Feind nun eben  
eine „jungfräuliche Insel“ mehr ist. In der vergangenen  
Woche hat Neumond geherrscht; das sind die Tage, die  
für England gefährlich sind. Vielleicht werden in Zu-  
kunft auch die anderen Mondphasen für die Urheber des  
Weltkrieges unangenehm. Jedenfalls hat unser Arm be-  
reits ausholen „zu neuen Schlägen“.

Auch im Unterseeboottkrieg zeigt sich seit genau  
einem halben Monat jetzt ein scharfes Anzeichen der Ver-  
änderungswende, die hier in unserer Hand liegt. Schon am  
Sonntag haben wir neben den Rüstern der  
„Lobos“, der „Palmang“ und der „Suff“ zwischen  
Hollande und Dieppe elf vernichtete englische Schiffe und  
ein vernichtetes russisches und französisches Schiff ge-  
schickt; in der vergangenen Woche hat sich dieser Untersee-  
boottkrieg gleich erfolgreich fortgesetzt. In der vorletzten  
Woche floßen die französischen Behörden in Le Havre,  
daß ihre Hafenschiffe völlig brachgelegt werde; in der  
letzten Woche haben die englischen Reeder begonnen, leb-  
hafter zu wettern und zu schimpfen. Unser Arm wird  
weiter ausholen „zu neuen Schlägen“.

Derjenige Deutsche, der den gewaltigsten Schlag einer  
einigen Schlacht bisher geführt hat gegen den  
Landesfeind, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, hat  
eben sein fünfzigjähriges Militärdienstjubiläum gefeiert.  
Wir gedachten seiner und der Schlacht bei Tannenberg,  
der größten Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte. Auch  
hier lebt noch und harret einer neuen Stunde. Unser  
Arm wird auch fernerhin ausholen zu neuen und  
stärkeren Schlägen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Nach den endgültig vorliegenden Meldungen beträgt  
die Gesamtsumme der Zeichnungen auf die vierte Kriegs-  
anleihe — ohne die Feldzeichnungen und die Zeichnungen  
aus dem überseeischen Auslande — 10 712 Millionen  
Mark. In welchem Maße kleine und kleinste Sparer  
sich an der Anleihe beteiligten, sieht man daraus, daß  
2 408 118 Zeichnungen bis zu 200 Mark vorliegen mit  
einem Gesamtbetrag von 201 Millionen Mark. Über  
eine Million brachten 674 Einzelzeichnungen mit dem  
Gesamtbetrag von 1812 Millionen Mark.

• Der Gesetzentwurf über die **Herabsetzung der Alters-  
grenze in der Alters- und Invalidenversicherung vom  
70. auf das 65. Lebensjahr** ist dem Reichstage zuge-  
gangen. Nach dem Entwurf erhält der Versicherte vom  
vollendeten 65. Lebensjahre die Altersrente, auch wenn er  
noch nicht invalide ist. Die Vorschriften des Gesetzes  
sollen in ihrem grundlegenden Teil mit Wirkung vom  
1. Januar 1918 in Kraft treten. Der Anteil der Ver-  
sicherungssumme beträgt bei Witwen- und Witwerrenten  
drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Witwe drei  
Zwanzigstel für jede weitere Witwe ein Zwanzigstel  
des Grundbetrags und der Steigerungssätze der In-  
validenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes  
bezog oder bei Invalidität bezogen hätte. Vom  
1. Januar 1917 wird als Wochenbeitrag erhoben: in Lohn-  
klasse I: 18 Pfennig, in Lohnklasse II: 26 Pfennig, in Lohn-  
klasse III: 34 Pfennig, in Lohnklasse IV: 42 Pfennig, in  
Lohnklasse V: 50 Pfennig. Die Mehrkosten für das Reich  
werden auf rund fünf Millionen jährlich geschätzt.

Großbritannien.

• Über Unstimmigkeiten im Kabinett Asquith be-  
richten französische Blätter, das Kabinett sei keineswegs  
einig in Bezug auf die Durchführung der Restrukturierung.  
Außerdem bestehen Meinungsverschiedenheiten in Bezug  
auf das Programm der Wirtschaftskonferenz der Alliierten,  
die Ende dieses Monats in Paris zusammenzutreten soll.  
Der Handelsminister Runciman sollte mit dem französischen  
Kollegen zur Vorbereitung dieser Konferenz bereits zu-  
sammentreten sein, diese Zusammenkunft wurde aber  
vertagt. Wie der „Times“ mitteilt, hat die englische Re-  
gierung Bonar Law als zweiten Vertreter Runciman an  
die Seite gestellt. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen  
Runciman und dem Kabinett dürften voraussichtlich durch  
seinen Rücktritt beseitigt werden. Jedenfalls erleidet aber  
die Wirtschaftskonferenz der Alliierten schon jetzt dadurch  
eine wesentliche Verzögerung.

Aus In- und Ausland.

**Wien, 7. April.** Die diesjährige preussische Bischofs-  
konferenz findet voraussichtlich am 22. und 23. August  
dieses Jahres hier statt.

**Wien, 7. April.** Das Wiener „Journal“ meldet aus  
Rotterdam: England beabsichtige, Japan mit den hollän-  
dischen Kolonien zu bezahlen und verweist auf eine Mit-  
teilung des „Daily Telegraph“, der Japans Teilnahme an  
der Pariser Konferenz als besonders bedeutsam bezeichnet.

**Stockholm, 7. April.** Das Sozialamt beantragte bei  
der Regierung ein vorläufiges Verbot mit Geltung bis zum  
1. April 1917 gegen die Werbung zur Auswanderung  
aus Schweden. Übertretungen sollten mit einer Geldstrafe  
bis zu höchstens 2000 Kronen bestraft werden.

**Amsterdam, 7. April.** Wie aus Middelburg gemeldet  
wird, können die Angestellten der Staatsbahnen, die während  
der letzten Woche ihre Dienstorte nicht verlassen durften,  
wieder Urlaub erhalten.

**Sofia, 7. April.** Der frühere bulgarische Minister des  
Außen und Führer der Stambulowisten Ghenadiow ist  
verhaftet worden. Es handelt sich um die Vollstreckung des  
Urteils in der Bestechungsangelegenheit durch französisches  
Geld.

**London, 7. April.** Der Munitionsmminister hat die  
Preise der in der Eisen- und Stahlindustrie verwendeten und  
erzeugten Stoffe geprüft und Höchstpreise für alle Arten  
Rohstoffe festgesetzt, welche die herrschenden ungewöhnlichen  
Verhältnisse zur Grundlage haben.

**Newyork, 7. April.** Die Antwort Englands auf  
den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme von  
Postsendungen ist dem Kabinett vorgelegt worden. Die  
Antwort ist, wie die „Associated Press“ meldet, nicht be-  
friedigend.

**Rio de Janeiro, 7. April.** Die Polizei hat eine von  
dem Bundesabgeordneten Mauricio Lacerda organisierte  
revolutionäre Bewegung unterdrückt, welche bezweckte,  
Polizei und Militär aufzuwiegen, um die Regierung zu  
stürzen und eine parlamentarische Republik aufzurichten. Zahl-  
reiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Deutscher Reichstag.

(11. Sitzung.)

CB. Berlin, 7. April.

Vor Eintritt in die heutige Tagesordnung gab Mi-  
nisterdirektor Dr. Petzold vom Reichsamt des Innern die Er-  
klärung ab, die gestern geäußerten Zweifel, ob die Reichs-

regierung ihre Zusage auf Einbringung einer Novelle  
über die

**Rechtsstellung der Gewerkschaften im Reichsvereinsgesetz**  
erfüllen werde, seien unbegründet. Der Staatssekretär  
Dr. Delbrück ist nun infolge seiner Erkrankung verhindert  
gewesen, diesen Zweifeln schon gestern entgegenzutreten. Von  
Gegenfragen zwischen der Reichsleitung und der preussischen  
Regierung ist keine Rede. Die Novelle wird dem Reichstag  
noch in dieser Tagung zugehen.

**Kleine Anfragen.**

Auf eine Anfrage des Abg. Baffermann (natl.) über  
den Ausbau des orientalischen Seminars zu einer Aus-  
lands-Hochschule antwortet ein Vertreter des Auswärtigen  
Amtes, die Erwägungen seien noch nicht abgeschlossen.

Auf die Anfrage des Abg. Davidsohn (Soz.) betreffend  
die Abgabe von Roggen zur Spiritusherstellung erklärt Unter-  
staatssekretär Freiherr v. Stein: Von den rund 45 000 Tonnen,  
die ursprünglich zur Verfügung gestellt wurden, sind bis  
Ende Februar nur 12 000 Tonnen wirklich verbraucht worden.  
Durch Verhandlungen ist es gelungen, den Höchstbetrag auf  
20 000 Tonnen einzuschränken.

### Zweite Lesung des Heeresetats.

Abg. Davidsohn (Soz.): Die Zensur der Postsendungen  
zwischen den Mannschaften und der Heimat sollte, wenn  
überhaupt, dann nur durch die höheren Kommandeure geübt  
werden. Redner bringt eine Reihe von Beanstandungen vor und  
verbreitet sich namentlich über den Fall des Berliner Universitäts-  
professors Dr. Nicolai, der als Militärarzt in Graudenz abfällige  
Äußerungen über die Heeresleitung getan hatte, dann die  
Abweisung des Fahnenreißers verweigerte, und nun zum ein-  
fachen Krankenwärter degradiert und mit seinen wissenschaft-  
lichen Arbeiten unter Zensur gestellt worden ist. Redner  
fordert alsbaldige Reform der Befoldungsordnung, tabel-  
lirt, daß es „überzählige“ Unteroffiziere und Gefreite gebe, aber  
keine überzähligen Offiziere und wünschenswertes Zulagen  
für die Arbeiter in den Reichsbetrieben. Die Verpflegung  
müsse öfter unvernünftig revidiert, das Besondere be-  
ändert werden. In Urlaubssachen kommen noch viele Klagen,  
namentlich aus Bayern.

Abg. Cohn-Nordhausen (Soz. Arbeitsg.): Die Sozial-  
demokratie hat nicht die Pflicht, sie hat nicht einmal das  
Recht, anzuerkennen, sie hat die Pflicht der Kritik. Redner  
sagt, daß die Ernährung der Mannschaften sich verschlechtert  
habe, daß die Behandlung der Soldaten nicht besser geworden  
sei usw. Es sollten Kochkurse für die Soldaten eingerichtet  
werden. Der Redner bringt noch vielerlei Klagen vor und  
wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen, als er sagt,  
die Art, wie Urlaub in vielen Fällen verweigert werde, sei  
ein Zeichen barbarischer Kriegsführung.

### Ehrgang des Marschalls Hindenburg.

Präsident Dr. Raumpf erbittet und erhält die Erlaubnis,  
dem hochverdienten, großen Heerführer Generalfeldmarschall  
v. Hindenburg zu seinem fünfzigjährigen Militärdienstjubiläum die  
herzlichsten Glückwünsche des Deutschen Reichstags auszu-  
sprechen. (Stürmischer Beifall: das ganze Haus, mit Ausnahme  
einer weniger Sozialdemokraten, hat sich von den Sitzen er-  
hoben.)

Stellvertreter Kriegsminister von Wandel: Die Ver-  
pflegung unseres Heeres hat sich nicht verschlechtert. Sie  
ist natürlich auch, unter den bestehenden Verhältnissen,  
hier und da auf gewisse Schwierigkeiten gestoßen, aber sie ist  
nicht schlechter und sie ist vollkommen ausreichend. Im  
Fall des Dr. Nicolai sind die Erhebungen noch nicht ab-  
geschlossen. Mißstände können natürlich vorkommen. In  
jedem Fall wird ihnen nachgegangen und wenn möglich Ab-  
hilfe geschaffen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.  
Die Abg. (Soz.) Schöpplin, Kuhnert, Liebknecht und  
Stadthagen führen Beschwerde, daß ihnen das Wort ab-  
geschnitten worden. Abg. Kuhnert wird zur Ordnung ge-  
rufen, als er diese Art der Erhebung des Etats als „ober-  
lässlich“ bezeichnet. Abg. Liebknecht erregt einen Sturm  
des Widerspruches, als er von einer „Kastration“ des Parla-  
mentarismus spricht. Ihm wird das Wort entzogen.

Der Etat wird angenommen, mit Ausnahme derjenigen,  
die die Erhöhung der Arbeiterlöhne in den Staatsbetrieben  
fordert. Bei einer der Resolutionen der Soz. Arbeitsgemein-  
schaft (Dienstentlassung Untauglicher) kommt es zum  
„Hammelsprung“: sie wird mit 142 gegen 110 Stimmen an-  
genommen.

Das Haus geht an die Einzelberatung. Abg. Lieb-  
knecht (Soz. Arbeitsg.) nimmt bei dem Posten „Truppen-  
übungsplätze“ das Wort und spricht über Gefangenenerlager.  
Er behauptet, die Kriegsgefangenen würden zu völlerrecht-  
widrigen Handlungen benutzt und eine „irische Brigade“ solle  
zum Verrat gegen ihr eigenes Land angestiftet werden.  
Als Abg. Liebknecht in dieser Weise trotz wiederholter  
Mahnungen des Präsidenten weiterredet, wird er von  
immer stürmischer werdenden Zurufen, wie „Hochverräter“,  
„Hinaus mit ihm!“ unterbrochen. Schließlich entzieht  
ihm das Haus das Wort.

Beim Titel „Reichsmilitärgericht“ nimmt Abg. Stad-  
thagen (Soz. Arbeitsg.) Gelegenheit, mehrere Fälle angeblich  
hoher Bestrafungen von Feldausstellern zu besprechen.

Abg. Fehrenbach (L.) gibt der Militärjustiz das beste Zeugnis, hat aber Bedenken gegen die hohen Mindeststrafen, die jetzt verhängt werden müssen. Er wünscht Änderung des Reichsmilitärstrafgesetzbuchs.

Abg. Staqthagen (Soz. Arbeitg.) fordert ein durch den Bundesrat zu erlassendes Notgesetz zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzbuchs.

Ein nunmehr eingebrachter Antrag, den Reichsanzler um einen Gesetzentwurf zur Herabsetzung der Mindeststrafen im Reichsmilitärstrafgesetzbuch zu ersuchen, wird, nachdem Abg. Graf Westarp (L.) sich dagegen ausgesprochen, gegen die konservativen Stimmen angenommen.

In vorgerückter Stunde beginnt die Beratung des Reichsmarine-Gesetzes, der angenommen wird. Dann vertagt sich das Haus.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 8. April. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schlesier und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Haucourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termitten-Hügel in einer Breite von etwa zwei Kilometern. Ein heute früh versuchter Gegenstoß scheiterte völlig. Unsere Verluste sind gering, diejenigen des Gegners, auch infolge des heimtückischen Verhaltens einzelner, besonders schwer. Außerdem wurden 15 Offiziere, 699 Mann unermüdet gefangen, darunter zahlreiche Rekruten der Jahresschiffe 1916. Auf den Höhen östlich der Maas und in der Doenre waren die beiderseitigen Artillerien stark tätig.

Am Hilfenfirt (südlich von Sondernach in den Vogesen) stieß eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgeschobene französische Stellung vor, deren Besatzung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel. Die feindlichen Gräben wurden gesprengt.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen schmalen Frontabschnitt südlich des Narocz-See beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. April.

#### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstentländischen Front unterhielt der Feind gestern nachmittags ein lebhaftes Artilleriefeuer, das gegen den Tolmeiner Brückenkopf auch Nachts anhielt. Der Nordteil der Stadt Görz wurde wieder aus schweren Kalibern beschossen. Über Idlesberg kreuzten zwei italienische Flieger, von denen einer erfolglos Bomben abwarf. — Im Tiroler Grenzgebiet kam es an mehreren Stellen zu kleineren Kämpfen. Am Rauchkofel-Rücken (nördlich des Monte Cristallo) war es einer feindlichen Abteilung in den letzten Tagen gelungen, sich auf einem Sattel festzusetzen. — Heute nacht säuberten unsere Truppen diesen vom Feinde.

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

39) Nachdruck verboten.

Früher war sie immer zuversichtlich gewesen, hatte sich mit den Worten: „Es wird sich alles finden“ getröstet, die schon so manchen betrogen.

Jetzt aber empfand sie bei dem Gedanken, daß es immer so bleiben, Wellnig über seinen Ideen brüten werde, während sie im wahrsten Sinne des Wortes allein und hilflos dastehen mußte, ein Grauen, das mit jedem Tage, jeder Stunde in ihr wuchs. Sie konnte nicht mehr dagegen ankämpfen.

Dann aber ging es ihr wieder durch den Sinn, daß Wellnig durch die Schuld ihrer Familie in frühesten Jugend bitteres Leid erfahren. Ihr Vater war bemüht, das Unrecht, welches sein Bruder im Leichtsinne begangen, gutzumachen. O, wie liebte und verehrte sie den Papa dafür! Mühte sie ihm nicht nachzusehen, die eigenen Wünsche unterdrücken, um Wellnig glücklich zu machen?

Der Vater hatte ihr ja gezeigt, welchen Weg sie gehen sollte, damit die alte Schuld getilgt würde. Dürfte sie da plötzlich abtrünnig werden, ihre eigenen Wege gehen? Sie mochte sich den Aufruhr gar nicht erst vorstellen, den ihre Erklärung, sie könne Wellnig nicht heiraten, entlocken würde; nein, nein, man verlangte ein Opfer von ihr, und sie mußte es bringen.

Mechanisch folgte sie ihrer lebhaft plaudernden Mutter und dem Gesellschaftsfraulein.

Baronin Hochfeld nahm einen Anlauf und erklimmte eine ziemlich steile abfallende Höhe, welche mit einer dicken Schicht getrockneter Tannennadeln bedeckt war.

„Wer mich lieb hat, holt mich ein!“ rief sie scherzend. Aber in diesem Moment verlor sie den Halt und mußte, um sich vor dem Fallen zu schützen, den Stamm einer alten Fichte umklammern.

Lachend wollte sie weiter emporsteigen, doch es war ihr unmöglich, mit ihren zierlichen Päckchen wieder sicheren Halt zu gewinnen. Die von der Sonne ausgehörten Baumnadeln waren so spiegelglatt, daß der Fuß der Baronin ausglitt, wohin sie ihn auch setzte.

Edith war zurückgeblieben, sie hörte nur das Lachen ihrer Mutter.

Die Baronin aber bekam Herzklopfen, sie konnte weder

nehmen 122 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Nördlich des Luganatales griffen stärkere italienische Kräfte unsere Stellungen bei St. Oswald an. Der Feind wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Dasselbe Schicksal hatten feindliche Angriffsversuche im Vedrotal-Abchnitt. Nördlich des Tonale-Passes wurden einige neuangelegte Gräben der Italiener heute nacht durch Minen zerstört. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

### Creibminen im Kanal.

#### Die feindliche Resperre in Unordnung.

Wie aus Washington gemeldet wird, haben Präsident Wilson und sein Kabinett die Entscheidung über die jüngsten Verletzungen von Schiffen, auf denen sich Amerikaner befanden, aufgeschoben, da schlüssiges Beweismaterial fehlt. Für diesen Aufschub dürfte vielleicht das folgende Telegramm des New Yorker „World“ aus Paris die nähere Erklärung bieten:

Nach einer halbamtlichen, im Marineministerium ausgegebenen Mitteilung ist das schlechte Wetter in der Nordsee, welches die Minen- und Resperre der Alliierten in Unordnung gebracht hat, für die jüngste Unterseeboot-tätigkeit im Kanal verantwortlich.

Diese Mitteilung des französischen Marineministeriums wird in Washington vielfach dahin ausgelegt, daß treibende Minen den Untergang der fraglichen Schiffe veranlaßt haben können.

#### Die Gefahren der neutralen Schifffahrt.

Die holländische Regierung hat der englischen Regierung mitgeteilt, die Überfahrt über die Nordsee sei so gefährlich, daß sie nicht im Stande sei, den Transport der kriegsumtauglichen deutschen und englischen Gefangenen zu übernehmen, deren Auswechslung jetzt hätte stattfinden sollen.

#### Amerikanische Untersuchung des „Suffes“-Falls.

Wie aus Gent gemeldet wird, beabsichtigt der französische Marineminister Lacaze, von einer amerikanischen Kommission begleitet, den im Vorderhafen von Boulogne verankerten „Suffes“ zu besichtigen, um die Ursachen der Katastrophe festzustellen und eine Untersuchung am Plage vorzunehmen. Die Maschinen der „Suffes“ sind unter Dampf und arbeiten an der Entleerung des in die Schiffsräume eingedrungenen Wassers.

#### Der Untergang der „Palembang“.

In der Verhandlung des Amsterdamer Schiffsverkehrs über den Untergang des Dampfers „Palembang“ vom Rotterdamischen Lloyd sagte der holländische Kapitänleutnant Canters als Torpedosachverständiger das Ergebnis der Untersuchung dahin zusammen, daß die erste Explosion durch eine Mine, die zweite und dritte durch Torpedos verursacht wurden, und daß die Torpedos nicht von dem in der Nachbarschaft befindlichen englischen Zerstörer abgeschossen worden seien. Der erste Torpedo sei vielleicht für den Zerstörer bestimmt gewesen, der zweite aber sicher nicht, da der Zerstörer weggeganzen, während die „Palembang“ still lag.

Amsterdam, 7. April.

Der englische Dampfer „Kent“ (3890 Tonnen) wurde von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt. Monds meldet, daß die Besatzung gerettet sei. Neuter behauptet, daß 60 Mann umgekommen und nur neun gerettet seien. — Der Dampfer „Beluio“ (1391 Tonnen) ist versenkt worden. 15 Überlebende wurden geborgen. Sechs Leute sind ertrunken.

#### Kleine Kriegsspot.

Christiania, 7. April. Nach Vereinbarungen der Kriegsführenden mit der norwegischen Regierung dürfen Flottenangehörige, die nach Völkerecht in Norwegen interniert werden sollten, bei Dienstunfähigkeit die Erlaubnis erhalten, nach der Heimat zurückzukehren.

zurück noch vorwärts. „Fräulein, kommen Sie doch herauf, helfen Sie mir!“ rief sie ihrer Gesellschafterin zu.

Diese aber versuchte vergeblich, hinaufzuklimmen, auch sie rutschte auf den glatten Nadeln sofort aus.

„Ich werde den Chauffeur holen, gnädige Frau,“ sagte sie, „harren Sie nur, bitte, knappe zehn Minuten aus. Ich bringe das Kunststück nicht fertig, da hinaufzukommen.“

„Aber ich!“ rief im selben Monat eine fröhliche Stimme, „bleiben Sie ruhig hier unten stehen, Fräulein, ich bringe die Dame unbeschadet wieder herunter.“

„Ach, mein Herr, wer Sie auch sein mögen, ich danke dem Himmel, daß er Sie hierhergeführt, um mich zu erlösen.“

„Nun, nun, nehmen wir die kleine Unannehmlichkeit nicht tragischer, als sie ist, gnädige Frau!“ rief Magnus — denn er war der Reiter in der Rot — „ich freue mich, Ihnen eine kleine Gefälligkeit leisten zu können.“

Nur zweimal benutzte er seinen, mit derber Eifenspiße versehenen Bergstod, dann stand er schon neben der Baronin; mit einer tadellosen Verbeugung bot er ihr den Arm und fügte, nachdem er seinen Namen genannt, treuherzig hinzu:

„Stützen Sie sich nur fest auf meinen Arm, gnädige Frau, dann wird's schon gehen.“

Ediths Mama war eine schlanke, graziose Frau, welche noch jugendlichen Reiz besaß. Nun sie von Magnus geleitet wurde, bereitete ihr der Abstieg keine Schwierigkeit mehr. In wenigen Minuten waren sie unten auf dem Baldwege angelangt.

„Herzlichsten Dank, Herr Bollmer,“ sagte die Baronin, mit wohlwollendem Blick Magnus in das frische, edelgezeichnete Gesicht sehend, „und wenn ich Ihnen einen Gegenstand beweisen kann, finden Sie mich jederzeit bereit. Mein Name ist Baronin Hochfeld.“

Magnus verneigte sich tief. Wen er vor sich hatte, war ihm inzwischen bereits klar geworden. „Es war mir eine Ehre, mich Ihnen nützlich erweisen zu können, gnädige Baronin! Ich bin dem Zufall dankbar dafür.“

Soeben kam Edith heran. Heiße, zitternde Freude durchflutete sie, als sie Magnus im freundlichen Gespräch mit der Mama bemerkte, sie erglühete bis in die Stirn hinauf.

Magnus grüßte noch einmal tief und ritterlich, dann ging er rasch davon.

Stockholm, 7. April. Der russische Oberbefehlshaber an der Südwestfront General Iwanow ist zurückgekehrt. Sein Nachfolger ist General Brusilow, bisher Kommandant der achten russischen Armee.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Schwedische Eindrücke aus Deutschland.

Stockholm, 7. April.

Von einer Studienreise aus Deutschland kehrt der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Professor zurüd. In einem kurzen, vorläufigen Bericht über Reiseeindrücke schreibt Professor Cassel in „Svenska bladet“:

Die deutsche Organisation grenzt an das Unfassbare. Die Arbeit wird mit erstaunlicher Energie an die herrschenden Verhältnisse betrieben. Die Stimmung ist ruhig und entschlossen, und der Friede, den man sich wünscht, ist kein Friede um jeden Preis, sondern ein Friede, der im Verhältnis zu den gemachten Opfern einen hohen Grad von Wohlfahrt in Deutschland wendet, bevor den starken Eindruck, daß entweder schon alles gegeben ist, oder man dabei ist, es zu tun, um so das gewöhnliche Leben in voller Tätigkeit zu erhalten, erzeugt, was der Staat für den Krieg braucht, ist das einzige, was jetzt Bedeutung hat.

Professor Cassel sagt weiter, daß alle Privatleute in Deutschland zumeist freiwillig vor dem gemeinen Ziel zurücktreten. Er beabsichtigt, seine Erfahrungen nächst in einer größeren wissenschaftlichen Arbeit auszulegen.

### Die britische faßt über Holland.

Rotterdam, 7. April.

England fängt bereits an, mit den einzelnen holländischen Staaten zu verhandeln und ihnen Drohungen auszusprechen. So fragte die englische Regierung bei den holländischen Reedern (nicht etwa bei der holländischen Regierung, ob sie bereit seien, jährlich einige Reisen mit englischen nach anzuweisenden englischen Schiffen zu machen. Im Fall einer Weigerung würden den holländischen Schiffen keine Lotsen durch längs der englischen Küste liegenden Wasserstraßen gegeben, auch wäre es ausgeschlossen, daß die holländischen Schiffe, selbst Schiffe, die für die holländische Handelsflotte fahren, englische Kohlen von den englischen Kohlenstationen beladen.

Die holländischen Reeder lehnten ab und kündigten ihre Schiffe um Schottland gehen lassen. — Britannien aber ist der Fort und Schutz der Schiffe.

### 50 000 Stimmen für Henry Ford.

New York, 7. April.

Für die Stimmung in manchen Volkskreisen in Staaten ist eine soeben vollzogene Wahl im Michigan bezeichnend. Dort erhielt der bekannte Republikaner Henry Ford, obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, in republikanischen Wahlbezirken 50 000 Stimmen und schlug damit Smith, der für Wilsons auswärtige Politik eintrat. In politischen Kreisen ist man über dieses Ergebnis erstaunt, weil Smith eine energische Wahlkampagne trieben hatte und bedeutende Zeitungen ihn mit Unterstützung unterstützten, daß eine Abgabe der Stimmen für Smith Wilsons Hand stärken werde. Ford durchaus abgelehnt, seine Kandidatur ernsthaft in Betracht zu ziehen. Er hatte weder Geld gespendet, noch gehalten.

### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 9. und 10. April.

Sonnenaufgang 5<sup>h</sup> (5<sup>h</sup> 17<sup>m</sup>) | Monduntergang 1<sup>h</sup> 17<sup>m</sup>  
Sonnennuntergang 6<sup>h</sup> (6<sup>h</sup> 17<sup>m</sup>) | Mondaufgang 8<sup>h</sup> 17<sup>m</sup>

Fast wäre er der Versuchung erlegen, der seine Begleitung anzubieten; sie mochte dergleichen erwartet haben. Aber besser war es schon, keinen Versuch zu machen.

Magnus wollte abreißen und nie wieder zurückkehren.

„Ein angenehmer junger Mensch mit sehr hübschen Umgangsformen,“ äußerte die Baronin, ihm nachschauend, „wie es scheint, ein Fremder, denn ich vorher nicht, und der Name Bollmer ist mir unbekannt.“

„Vielleicht ein junger Beamter von der Eisenbahn,“ meinte das Fräulein, nur Edith sagte nichts.

Aber sie taute jetzt auf, wurde fröhlich, wie früher kannte, und überbot sich mit der Mama über lustigen Einfällen. Es wurde nun doch noch ein vergnügter Nachmittag.

### Verbrauch und Bedarf.

Es wird immer mehr den Bedarf an Nahrungsmitteln hinaus verdrängt, besonders Kreise, in denen die Lebensverhältnisse die höchsten Anforderungen bedingen und nicht zur Befriedigung, haben immer noch einen den Friedenszeiten ähnlichen Verbrauch, der sicherlich nicht unwirtschaftlich ist, als das, womit man auskommen kann. Die Einkommensverhältnisse leisten diesem Vorgehen Vorschub, vor bestimmt hier der Umfang des Einkommens bei der Aufwendungen. Bisher hat sich also in den Kreisen die Erkenntnis noch nicht durchgesetzt, daß die unerlässliche Einschränkung im Verbrauch von Mitteln nicht von dem Umfange des Einkommens und der Ansprüche und Gewohnheiten, sondern von dem Umfang der Vorräte und der Erzeugung bestimmt ist. Der reiche Mann muß mit Nahrungsmitteln verfahren, wie der arme. Sein Reichthum räumt ihm nur die Stellung ein, dem Vaterlande auch mit Geldmitteln zu helfen. Hiermit ist ihm ein Mittel in die Hand gegeben, durch den Krieg geschlagene Wunden zu heilen und wo Hilfe nottut. Wir sind ein einzig Volk. Wir sind Siegerwillen, der uns auch zwingt, einig im Verhalten auf den notwendigen Bedarf zu sein, Wunden zu heilen, wo es nottut.

Albert Schneider 9., Stangenrod (11. Komp. Jüsilier-Regt. 80), leicht verwundet. Wilhelm Leicher, Alpenrod (12. Komp. Jüsilier-Regt. 80), gefallen. — Vom Landwehr-Inf.-Regt. 81: 1. Komp. Clemens Seiser, Müschenbach, leicht verwundet, Hugo Stalp, Eichenstruth, schwer verwundet; 3. Komp. Alfons Wiffer, Hahn, vermisst; 4. Komp. Karl Schneider, Mündersbach, leicht verwundet; 6. Komp. Christian Frisch, Mertelbach, gefallen, Ernst Müller 2., Krankenträger, Unnau, leicht verwundet, August Tiefenthal, Müschenbach, leicht verwundet; 7. Komp. Wilhelm Fuchs, Borod, leicht verwundet.

Aus Kossau, 7. April. Die Zahl der bisher gefallenen Lehrer des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf 130 gestiegen.

Trotz aller Warnungen ereignen sich immer wieder Unglücksfälle durch leichtfertiges Umgehen mit Schusswaffen und Sprengstoffen. So erhielt nach dem „Raff. Ztbl.“ eine Wirtsfrau in Oberkaufungen von ihrem Mann aus dem Felde eine Handgranate zugesandt. Die Frau hantierte mit dem gefährlichen Ding, das explodierte und ihr eine Hand wegriß und an der anderen Hand vier Finger zerhackte. Auch das Zimmer wurde arg beschädigt. — Bei einer Nachschifahrt auf dem Rhein, die drei 15 jährige Schüler aus Wiesbaden unternahmen, kippte der Nachen um, wobei einer der Schüler ertrank. — Der desertierte Musketier Robert Klog aus Steinau wurde in Frankfurt a. M., wo er in der Uniform eines Oberleutnants und mit vielen Orden geschmückt als „Freiherr“ in ersten Casshüßern Schwindeleien verübt hatte, festgenommen. — Die Erben des verstorbenen Kommerzienrath Lessling in Oberlahnstein überwiesen der Stadtvermaltung 3000 M. zur Beschaffung von Lebensmitteln für bedürftige Angehörige dortiger Kriegsteilnehmer. — Die am 1. März vorigen Jahres begründete Volksspende Frankfurt a. M., die durch die Einrichtung eines Abholdienstes regelmäßige Wochen- oder Monatspenden bis zu den kleinsten Beträgen hinab der Kriegsfürsorge sichern will, hat in ihrem ersten Tätigkeitsjahre den Betrag von 1 012 000 M. erbracht. — Die mit einem Kostenaufwande von 11,5 Millionen M. erbaute Verbindungsbahn Alsfeld (Hessen) — Niederaula ist am 4. April in Betrieb genommen worden; sie stellt den Anschluß an die Nebenbahn Treis-Hersfeld und somit eine bedeutende Verkürzung des Reiseweges Gießen nach Bebra dar. — In Kolden in Posen verstarb der 27 jährige Maler Leonhard Dergel seine junge Frau zu töden und entleibte sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Bei der Frau besteht keine Lebensgefahr. — In Kassel verstarb im hohen Alter von 70 Jahren die Stiftsdame Amelie von Meerigen, eine Schwester des früheren Kriegsministers, jetzigen Generalobersten von Meerigen.

Unsere Feinde haben sich in den Wahn gewiegt: nur endlich seien unsere Kräfte erschöpft: wir mühten und würden uns von Stund an notgedrungen auf den Versuch

beschränkten, einem allgemeinen Ansturm der „einheitlichen Front“ unserer Belagerer in der erlängten Linie Widerstand zu bieten. Diesen Ansturm hatten sie für das Frühjahr 1916 mit allen den ihnen zu Gebote stehenden, von ihnen selbst immer wieder als unerschöpflich bezeichneten Nachmitteln vorbereitet. Sie hatten ihn laut und siegeszuversichtlich ihren Völkern und aller Welt angekündigt. Die deutschen Heere sind ihnen zuvorgekommen und haben ihre sorgfältig durchgearbeiteten Pläne über den Haufen gerannt. Das ist die weltgeschichtliche Tragweite der Kämpfe, welche mit dem unvergänglich bedeutungsvollen 21. Februar eingeleitet haben und die in den letzten Märztagen so weit fortgeschritten sind, daß es möglich ist, ihren Verlauf und ihre Ergebnisse in drohen Zügen zu übersehen. Obwohl diese Kämpfe sich auf allen Fronten abgespielt haben, bilden sie doch eine zusammenhängende Einheit. Obwohl sie von deutscher Seite aus betrachtet, sich teilweise als Angriffs-, teilweise als Verteidigungsschlachten darstellen, liegt ihnen doch ein einheitlicher Wesenszug zugrunde, der sich mit dem Satz kennzeichnen läßt: an Stelle der geplanten Frühjahrsoffensive der Verbündeten ist eine deutsche Frühjahrsoffensive in die Erscheinung getreten. Die Anstürme der Russen und Italiener stellen sich nur taktisch als Offensiv-, strategisch aber als Defensivhandlungen, wenn schon als solche allergrößten Stils, dar. Das findet schon in dem Ausdruck „Entlastungsoffensive“ einen etwas verblühten und beschönigenden, aber unmißverständlichen Ausdruck. Eine Entlastungsoffensive ist eine Offensivhandlung mit Defensivzweck.

## I.

### Auf den beiden Maas-Ufern.

Es ist nur natürlich, wenn sich die angespannte Aufmerksamkeit des Erdballs auf die große Kampfhandlung vereinigte, welche die Deutschen seit dem 21. Februar zunächst auf dem östlichen, dann auch auf dem westlichen Maas-Ufer eingeleitet hatten. Diese Kämpfe lassen sich in drei große Gruppen gliedern: Zunächst erfolgte der wesentliche nordöstlich gerichtete Vorstoß aus der Linie Conspic—Nannes auf die Linie Champ—Neuville—Douaumont. Eine zweite Angriffshandlung richtete sich auf Etain, also von Nordosten, aus auf die Höhen der Cotes Vorraines in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Flanke des Fortsgürtels. Im Anschluß an diese beiden innerlich zusammenhängenden Angriffsgruppen entwickelte sich dann vom 6. März an eine dritte Reihe von Kämpfen, die auf der Linie Forges—Regnéville über die Maas hinübergriffen und sich den Nordrand der Befestigungsanlagen des westlichen Maas-Ufers zum Ziel nahmen.

Der jähe und anscheinend nicht völlig erwartete Vorstoß gegen die nördlichen und nordöstlichen Befestigungsgruppen des Fortsgürtels um Verdun hatte im ersten Anlauf bis an den eigentlichen Vortortel herangeführt

und ein wichtiges Glied dieses Gürtels, das Fort Douaumont, und dann, nach dem harten Ringen mehrerer Tage, das noch weit stärker besetzte und mit Hartnäckigkeit verteidigte Dorf Douaumont nebst den anschließenden Feldwerken in unsere Hand gebracht. Dieser Erfolg rief eine seiner Bedeutung entsprechende sehr beträchtliche Gegenanstrengung des Feindes hervor. In dessen blieben die Versuche der Franzosen, uns die erlängte Linie wieder zu entreißen, erfolglos. Statt dessen gelang es uns am 8. März, einen wichtigen Stützpunkt für die linke Flanke zu gewinnen, indem das Dorf Baug genommen und bis zur Straßengabel im Westen des Dries befestigt wurde. Der Angriff stieß auch bis in das gleichnamige Fort durch, doch konnten nur die nördlich des Forts angelegten Befestigungen dauernd gehalten werden. Seitdem beschränkten wir uns östlich der Maas auf die Festhaltung und den Ausbau der gewonnenen Linie vom Südende des Forts Douaumont durch den Ablain-Wald und weiter am Südrand des Veffier-Rückens entlang bis zu den in unseren Besitz gelangten Dörfern Bacherauville und Champ an der Maas.

Links anschließend haben die aus der Boevre-Ebene andringenden Truppen der Nordostgruppe trotz schwersten Artilleriefeuers, das von den Höhen der Cotes herab ihr Vordringen zu hemmen suchte, am 7. März die Franzosen aus Fresnes herausgeworfen, am 9. März nach dem Feuille-Bald und die Weinbergshöhe 251 nördlich Damloup genommen und halten nun den Fuß der Cote bis Champlou nordöstlich Combrès fest in Händen.

Der Angriff aus nördlicher und nordöstlicher Richtung war sonach mit Beginn des zweiten Märztrahetis zunächst zum Stehen gekommen. Der Feind hat auf der Kampflinie beiderseits der Maas in klarer Erkenntnis des Ernstes seiner Lage ganz außerordentlich starke Kräfte herangeworfen. Im Kampf ist das Vorhandensein von 28 1/2 französischen Divisionen festgestellt worden, während mit großer Bestimmtheit noch der Einsatz von vier weiteren Divisionen ermittelt werden konnte. Insgesamt sieben also hier die Kräfte von rund 16 französischen Armeekorps im Kampf.

Während so die Schlacht auf dem östlichen Maas-Ufer zu den Formen und Kampfmitteln des Festungskrieges überleitete, gingen wir seit dem 6. März auch auf dem westlichen Maas-Ufer zum Angriff über, und hier ist ein schrittweises, aber ununterbrochenes Vordringen im Gange. Nachdem der Maasübergang und die Einnahme der Dörfer Forges und Regnéville gelungen war, wurde am 6. März die Höhe 265 südöstlich Forges gestürmt. Dann warfen sich unsere Truppen mit einer Rechtschwenkung in die zusammenhängenden, hartnäckig verteidigten Dichtungen des Cumières- und Rabenwaldes hinein. Beide wurden bis zum 10. März gesäubert und gegen stürmisch anrennende Gegenangriffe abhalten. Schon vier Tage

später wurde die ganze, den Wäldern weitlich vorgeschobene „Fort-Homme-Stellung“ genommen und trotz mühsamer Rückeroberungsversuche behauptet.

Und nun griff unser Angriff noch weiter westlich jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen an, die die Dörfer Vethincourt, Malancourt und Bantigny Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 264

Küßball hat. Aus dem Gehölz von Malancourt brachen unsere Truppen in den südlich vorgelagerten Bantigny ein und brachten ihn am 20. März fest in Hand. Am 22. wurden die nach Malancourt und Bantigny vorspringenden Bergnasen hinzugenommen, am 31. März wurde auch das Dorf Malancourt selbst gestürmt. So verengerte sich hier von Tag zu Tag der Feinde noch gebliebene Raum.

In diesen schweren Kämpfen gingen die dem Feinde noch verbliebenen Dörfer Cumières, Marre und Bantigny in Flammen auf. Aber auch die Stadt Verdun, die im Sinn der Operationen unter unserer Feuer liegt, hat Brand.

(Schluß folgt)

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Maße Hefe im freien Verkehr.** Die Verwaltung der deutschen Landwirtschaft gibt bekannt, daß die Hefe, soweit keine Erzeugungsgelegenheit vorhanden ist, häufig dem freien Verkehr überläßt. Die endgültige Entscheidung dürfte Mitte April erfolgen.

\* **Vorschriften für Salzheringe und andere Arten.** Der Bundesrat hat die Verordnung über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916 beschlossen, wonach der Reichszolltarif neben der Möglichkeit, die Einfuhr zu treffen, nunmehr auch den Verkehr mit den eingeführten Salzheringen regeln darf, daß er weiterhin befugt ist, die betreffenden Vorschriften auf andere Fischarten auszudehnen. Die entsprechenden Ausführungsbestimmungen des Reichszolltarifs sind zu erwarten.

\* **Verbot der Hauschlachtungen in Hannover.** Oberpräsident der Provinz Hannover hat folgende Verfügung erlassen: Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsministers für Landwirtschaft vom 17. März 1916 verbiete ich hiermit für den Umfang der Provinz Hannover sämtliche Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Halters zu erfolgen (Hauschlachtungen). Das Verbot tritt in Kraft.

\* **Fleischarten in Bayern und Baden.** Die neuen Vorschriften treten in Baden am 26. April in Kraft.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Rischhäbel in Hachenburg.

**Die Frühjahrskontrollversammlung** für den Stadtbezirk Hachenburg findet am **Freitag, den 14. April d. Js.,** vormittags 9 Uhr im „Hotel Westend“ in Hachenburg statt.

Es haben zu erscheinen:

1. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine,
2. Alle ausgebildeten Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots,
3. Alle Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen einschl. der Jahreshälfte 1907, sowie alle bei der D.M.-Musterung ausgehobenen unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen,
4. Alle dem Heere und der Marine angehörenden Personen, die sich zur Gehörung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Die für die königliche Eisenbahn vom Waffendienst zurückgestellten Personen sind von der Kontrollversammlung befreit.

Wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgefehen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung, unentschuldigtes Fehlen oder verspätetes Erscheinen, sowie das Erscheinen ohne Militärpapiere wird mit Arrest bestraft.

Hachenburg, den 31. März 1916.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die in diesem Jahre ihr 17. Lebensjahr vollenden, ersuche ich hierdurch, sich am Freitag, den 14. d. Mts. von vormittags 8 bis 12 Uhr unter Vorlage ihres Geburtscheines auf dem Bürgermeisterrat zur Stammmrolle anzumelden.  
Hachenburg, den 8. 4. 1916. Der Bürgermeister.

Auf Grund des § 76 der Städteordnung liegt der Haushalt-Bericht für das Rechnungsjahr 1916 vom 9. d. Mts. ab acht Tage lang im Rathaus zur Einsicht offen.  
Hachenburg, den 8. 4. 1916. Der Magistrat.

### Volksbildungsverein Hachenburg.

Montag den 10. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der Westendhalle der

#### vierte vaterländische Volksabend

statt. Vortrag des Herrn Dr. Kahn, Geschäftsführer des Rhein-Mainverbandes für Volksbildung aus Frankfurt über:

„Die Mobilisierung der Industrie für den Krieg“ im Besonderen die Chemie als Kampfmittel.

Mit zahlreichen Lichtbildern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
Der Vorstand.

Eintritt 20 Pfg.

### Knochenschrot

als Hühner- und Schweinefutter,

aus rohen, unentkeimten Knochen hergestellt, das beste und billigste Kraftfutter, liefert zum Preise von Mk. 15 den Ztr. u. M. 8 1/2 Ztr.

Siegener Knochenstampfwerk,

Siegen, Frankfurterstraße 47/49.



Schuhwaren  
gut und billig



im Schuhhaus Kläßmann  
Hachenburg.

Reparaturen werden gut und preiswert gemacht.

### Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

### Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“  
Hachenburg, Wilhelmstraße.

### Danksagung.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Hachenburg, den 8. April 1916.

Friedrich Mies und Frau.

### Weißkalk

ist eingetroffen und kann von meinem Lager abgeholt werden.

W. Geuzeroth

Bahnhof Hachenburg.

### In der Kriegszeit

kann man viel ersparen durch den Gebrauch der Kleiderstoff-Farben für Seide, Halbside, Baumwolle und Leinen.

Vorrätig bei  
Karl Dasbach, Hachenburg.

### Grammophon m. 23

sehr billig zu verkaufen in der Geschäftsstelle

### Kräutze

entsetzliches Hautjucken, tigt in etwa 2 Tagen zur Aufstörung geruchlos. Nur M. 2,50. Aerztlich.

L. Fabricius

Elberfeld 31, Bahnhof

Versand unanfällig. Preis

### Im Felde

leiten bei Wind und Wetter

vortreffliche D...

### Kaiser's

Caram...

mit den 3 T...

### Millionen

### Huste

Heiserkeit, Verschleim

Katarrh, schmerzhaft

Reizhusten, sowie

beugung gegen Erkält

baher hochschätzbar

jedem

not. beil.

6100 not. beil.

verbürgen den

Patet 25 Pfg.

Kriegsbedarf 15 Pfg.

Zu haben in

bei Robert Reichardt

und Ed. Bruggeler in

Hermann in Hachenburg

Jungbluth in G...